Berliner Morgenpost 25.3.2012

Heulen kann jede

Auf der Bühne sind Frauen meist tragische Figuren. Künstlerin Vanessa Stern will zeigen, dass sie auch witzig sein können

■ VON BRITTA KLAR

Viele der großen klassischen Rollen am Theater hat sie gespielt. Shakespeares Ophelia oder Lessings Emilia Galotti, Schillers Amalia. Schwere Stoffe, große Gefühle, monumentale Geschichten. „Ich bin auf der Bühne gestorben, misshandelt und vergewaltigt worden", sagt die Schauspielerin Vanessa Stern. Sie könnte das mit getragener Ernsthaftigkeit in der Stimme sagen. Mit tiefschürfender Tragik. Macht sie aber nicht. Sie macht eine winzig kleine Pause, nur um dann zu ergänzen: „Und was war die komischste Rolle, die ich je in meinem Leben spielen durfte? Na? Es war – das Sams." Das Sams? Dieser dickbäuchige, schweinsnasige Rothaarwonneproppen? Zugegeben: Ein überaus erfolgreicher Wonneproppen. Aber das sollen die Rollen sein, in denen Frauen ihre Komik ausleben können? In einem hautengen Ganzkörperstrampler? Als eine geschlechtslose Mischung aus Cindy aus Marzahn und Pumuckl? So geht das gar nicht, beschloss Vanessa Stern und gründete das „Krisenzentrum für weibliche Komik" an der Universität der Künste Berlin. Ihre Devise: Heulen kann jede – komisch sein muss frau dringend lernen! Oder aber erlaubt bekommen.

Schauspielstudium in Berlin

Die 35-Jährige, das wird schnell klar, braucht definitiv keine Nachhilfe im Komischsein. Sie ist es einfach. Nicht angestrengt witzig, nicht albern – sie ist komisch. Natürlich lässt sich darüber streiten, was komisch ist und was nicht. Aber für sie ist klar: „Wenn Frauen sich selbst zum Deppen machen müssen und Witze machen müssen über typische Frauenmacken oder Menstruationsbeschwerden – dann ist das nicht komisch. Dann ist das extrem reduziert", sagt Vanessa Stern. Und das kann die 1976 im österreichischen Graz geborene Schauspielerin nicht auf sich sitzen lassen – auf allen anderen Frauen auch nicht.

Erste prägende Theatererlebnisse sammelt sie 1995 bei Christoph Schlingensiefs „Hurra, Jesus! Ein Hochkampf", 1997 kommt sie nach Berlin und beginnt ihr Schauspielstudium an der Universität der Künste (UdK). Danach bleibt sie für fünf Jahre am Schauspiel Köln, wo sie 2005 zur besten Nachwuchsschauspielerin Nordrhein-Westfalens gewählt wird. Ab 2007 arbeitet sie frei in Berlin. Sie spielt am Theater, in Filmen, beim Fernsehen. Immer begleitet sie auch das eine Thema: Frauen und Komik. Was sie wahnsinnig machte und macht: „Wenn man durchs Vorabend- oder Abendprogramm zappt, sieht man in mindestens jedem zweiten Programm eine Frau heulen. Furchtbar! Als wäre das alles, was möglich ist: Wenn schon Schauspielerin, dann aber bitte mal richtig schön weinen können", sagt Vanessa Stern.

FRANKA BRUNS

Komisch Am 29. März lädt Vanessa Stern wieder ins Lachlabor in die Sophiensäle – und animiert Frauen zum Witzigsein

Im Jahr 2010 erhält sie das Stipendium an der Graduiertenschule für die Künste und die Wissenschaften der UdK für ihr Projekt „Heulen kann jede. Weibliche Komik in der Krise". Der Krise auf der Spur, machte sie sich auf in die Welt: „Ich war auf einer ersten Forschungsreise in New York, hab Stand-up, Storytelling und Improvisation gemacht", erzählt Vanessa Stern. „Als ich dann nach Berlin zurückkam, habe ich das Krisenzentrum eröffnet und die Reihe ‚La Dernière Crise – Frauen am Rande der Komik' begonnen." Damit verfolgt sie keine Feminismus-Kampagne. „Es ist eher so etwas wie eine Solidaritätskampagne: Wir brauchen einfach mehr Frauen auf der Bühne und im Fernsehen – aber bitte auch komisch und nicht dauernd heulend", sagt Vanessa Stern. Alle zwei Monate – das nächste Mal am 29. März um 21 Uhr – lädt sie in die Sophiensäle, zu dem „Labor, in dem jeweils vier Frauen sich auf der Bühne komisch austoben können", sagt die Schauspielerin. Sie gibt Anleitungen im Vorfeld, macht Verbesserungsvorschläge, lässt die Frauen machen, wenn sie merkt, dass es läuft. Mitmachen kann jede, die sich ausprobieren will auf der Bühne, die etwas zu sagen hat – dabei komisch zu sein, das ist der Idealfall. Aber bitte nicht heulen!

Weinen, bis alle lachen

Neben diesen Abenden ist ein weiterer Teil ihrer Arbeit im Krisenzentrum das Projekt „Das KapiTal der Tränen", für das sie eine Förderzusage vom Fonds Darstellende Künste bekommen hat und das im Herbst 2012 ebenfalls in den Sophiensälen aufgeführt wird. „Das ist ein Stück, in dem die Frauen ihre eigenen Heulbiografien bearbeiten", sagt Vanessa Stern. Das heißt: Das ganze Heulen an sich soll so überspitzt werden, dass am Ende nichts anderes übrig bleibt, als darüber zu lachen. „Wir machen Heul-Flashmobs, ein Heul-Terror-Camp – wir wollen das Heulen dekonstruieren", sagt Vanessa Stern. „Danach wird man all diese Veronica-Ferres-Kullertränen und diese Horden von zerbrechlichen Schauspielerinnen hoffentlich anders wahrnehmen."

Vanessa Stern hat übrigens neben all den Theatererfahrungen, die sie in ihre ganz persönliche „Heulbiografie" einreihen würde, auch eine Fernsehsituation, die sie in diesem Zusammenhang gern erzählt: Dabei ging es um die Rollenbesetzung einer Frau im Vorabendklassiker „Großstadtrevier". „Gesucht wurde Silvia Teichmann. Im Rollenprofil stand: 49 Jahre. Ich meine: Entschuldigung! Ich bin Mitte 30. Aber gut. Weiter hieß es: Eine Frau, die für Aufmerksamkeit vieles tun würde", Vanessa Stern lacht und fragt: Was tat sie wohl, um diese Aufmerksamkeit zu bekommen? Genau: Sie heulte permanent. „Ich habe dann einfach so überzogen Rotz und Wasser geheult, dass irgendwann das ganze Set lachte. Das hat Spaß gemacht", sagt Vanessa Stern. Aber es war auch mehr als nur ein Spaß: Das war schlau und extrem komisch – zwei Kräfte, auf die Frauen sich, wenn es nach Vanessa Stern geht, viel häufiger besinnen sollten.

› Mehr im Internet unter:
www.heulenkannjede.de